
Gedanken über 1.Korinther 8,1 – 9,27

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in
Dillenburg vom 13.- 16.09.1994



Ps 145,18.19; Lied 136; Joh 17,15; Sach 8,15b-17; Ps 42,5.11; 43,5; Lied 119 Vers 2; Lied 117 Vers 3; Joh 11,3b; 2. Kor 12,8.9a; Ps 94,19; Lied 25; Röm 8,35.39; 1. Petr 5,6.7.11; Gebetstunde; Lied 73 Verse 2-4

1. Korinther 8

Nachdem der Apostel im Kapitel 7 die Ehe in ihren irdischen Beziehungen dargestellt hat, kommt er jetzt zu den Beziehungen der Gläubigen zu den Götzenopfern und den Götzentempeln. In Apostelgeschichte 15 wurden schon den Versammlungen wichtige Wahrheiten übersandt. In Apostelgeschichte 15,13-29 finden wir den Wortlaut des Briefes an die Gläubigen aus den Nationen. Wir können davon ausgehen, daß dieser Brief auch den Gläubigen in Korinth bekannt war. Dennoch geht der Apostel Paulus sowohl in unserem Kapitel als auch in Kapitel 10 noch einmal darauf ein. Das Gebot - ja, es war ein Gebot - war also bekannt.

"Was sage ich nun? daß das einem Götzen Geopferte etwas sei? oder daß ein Götzenbild etwas sei? Sondern daß das, was die Nationen opfern, sie den Dämonen opfern und nicht Gott." (1.Kor 10,19.20)

Es geht nicht nur um Götzenbilder, sondern dahinter stehen die Dämonen. Hier finden wir also die Begründung des Gebotes von Apostelgeschichte 15. In unserem Kapitel wird nicht auf das Gebot, noch auf die Begründung eingegangen. Selbst wenn beides nicht wäre, so ist hier noch ein zusätzlicher Grund genannt: Die Bruderliebe verbietet das Essen von Götzenopfern, "um des Bruders willen".

Die Frage, Götzenopfer zu essen, ist in unseren Ländern kein Thema. Doch hat dieses Kapitel uns allen viel zu sagen. Ich darf mir nicht die Freiheit nehmen, Dinge zu tun, die den Bruder

belasten, und zwar so, daß er sogar umkommt.

Das Gebot war den Korinthern bekannt. Offensichtlich lagen Anfragen von Geschwistern vor. Wollten etwa einige dies Gebot unterlaufen auf Grund ihrer Erkenntnis? Schlichter Gehorsam ist notwendig.

Es geht um die Rücksicht gegenüber dem Bruder, gegenüber dem Gewissen der Schwachen. Wir finden in der Schrift verschiedene Aussagen über "Schwachheit". In Römer 8 finden wir den Ausdruck Schwachheit als Aussage dafür, daß wir noch im Leibe der Schwachheit sind. In 2. Kor 12 wird dieser Ausdruck in einem anderen Sinn gebraucht: Dienst und Diener sind für die Menschen dieser Welt verächtlich. In unserem Kapitel werden die Schwachen denen gegenübergestellt, die stark sind. Dabei geht es um Dinge, die uns heute viel Not bereiten im Verhalten zueinander. Es geht um das Gewissen des Bruders. Wir sollen Rücksicht nehmen auf das Gewissen unseres Bruders. Wir haben zwar heute keine Götzenopfer; aber doch gibt es heute manches, was wir meiden sollten. Schwachheit darf nicht mit Sünde verwechselt werden. Der Herr Jesus hat Mitleid mit unseren Schwachheiten, nicht mit unseren Sünden. Zwischen den Kapiteln 7 und 8 besteht ein Zusammenhang: Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen. Wir finden das auch in dem Sendschreiben an Thyatira (Offb 2,20).

Der Apostel faßt die Grenzen der christlichen Freiheit ins Auge. Nach christlicher Erkenntnis (Verse 1 bis 6) bedeuten die Götzenopfer nichts; aber wir sollen Erbarmen haben gegenüber dem Schwachen. Es ist Sünde, dem Schwachen zum Anstoß zu werden.

"Wer aber irgend eines dieser Kleinen (oder Gerungen), die an mich glauben, ärgern (das heißt ihm einen Fallstrick legen) wird, dem wäre nütze, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde." (Mt 18,6)

Paulus kommt in Vers 4 auf das Thema zu sprechen. Vorher gibt er eine Einschaltung: die Erkenntnis blüht auf, die Liebe erbaut. Hier ist die Erkenntnis gemeint, die im Intellekt zu finden ist. Die Liebe sieht den anderen und beschäftigt sich mit ihm. Es muß die Erkenntnis vorhanden sein, die das Gewissen berührt. Ich soll als Bruder keinen Anlaß zu einem Ärgernis geben. Das Gewissen verbindet mich mit Gott. Wenn sich etwas zwischen das Gewissen und Gott stellt, dann kann es so weit kommen, daß der Bruder umkommt. Er kommt zu Fall. "So sündigt ihr gegen Christum." (Vers 12)

Hier wird das Essen von Götzenopfern nicht behandelt im Hinblick auf die Gemeinschaft wie in Kapitel 10, sondern im Hinblick auf den Bruder. In Korinth gab es einige, die sehr wohl wußten, daß ein Götzenopfer nichts ist; aber es gab auch noch solche, die noch nicht frei waren von der Macht der Götzen (Dämonen). Paulus mahnt, daß die Erkenntnis der Erstgenannten sie nicht selbstbewußt machen möge. Dann wäre es Erkenntnis, die aufblüht, sich selbst Wichtigkeit zuschrieb im Gegensatz zu solchen, die diese Erkenntnis nicht hatten. In Vers 2 wird die Erkenntnis genannt, die ich glaube zu haben. Vers 3 erwähnt die wahre Erkenntnis; sie ist positiv, sie bringt mich in die Nähe des Herrn und bewirkt wahre Demut, wahre Bescheidenheit. Dann bleibt kein Raum für eigenen Ruhm.

Diese Verse sagen also nicht etwas pauschal gegen jede Erkenntnis. Es gab einen, der vollkommene Erkenntnis hatte, unser Herr. Er konnte sagen: lernet von mir.

Wir stellen oft in der Schrift fest, daß Gegenstände, die uns nebensächlich erscheinen, doch sehr wichtige Belehrungen enthalten. In Hosea 4 Vers 6 klagt Jehova: "Mein Volk wird vertilgt aus Mangel an Erkenntnis." In 1. Kor 15,34 muß Paulus beklagen: "... denn etliche sind in Unwissenheit über Gott". Paulus wollte nicht, daß sie unwissend seien. Es ist die Erkenntnis Gottes; sie soll uns mit

Gott verbinden, dann wird Erkenntnis uns demütig halten. Es ist nicht das Wichtigste, was wir über Gott wissen, sondern wie Gott uns erkennt. Er kennt uns vollkommen. Er hat uns auserwählt vor Grundlegung der Welt. Das ist vollkommene Erkenntnis.

Die Götzen stehen dem einen Gott gegenüber. Eine vermehrte Erkenntnis des einen Gottes vermag die Kraft zu geben, den Bruder zu berücksichtigen.

Als das Volk Israel in Sittim blieb, kurz bevor sie in das verheißene Land über den Jordan gingen, fielen sie durch die List Bileams in Hurerei und Götzendienst. Wir stehen heute kurz vordem Kommen des Herrn. Uns werden in den Kapiteln 7 und 8 diese Sünden warnend vorgestellt.

Nun handelt es sich in unserem Kapitel nicht vordergründig um Götzendienst, sondern in erster Linie um das Essen von Götzenopferfleisch. Das konnte im Götzentempel geschehen, aber man konnte Götzenopferfleisch auch auf dem Markt kaufen. Die Kulthandlung, der Götzendienst selbst, wird in Kapitel 10 behandelt. Dort sagt Paulus: "Ihr könnt nicht ..." (Kapitel 10 Vers 21). In unserem Kapitel geht es also nicht um die Kulthandlung des Götzendienstes, sondern um die wirkliche Freiheit, das Götzenopferfleisch zu essen. Und doch kann die Ausübung dieser Freiheit dem Bruder schaden, der schwach ist.

Die Schwachheit bestand also darin, daß solche Brüder etwas als unberechtigt ansahen, was eigentlich nicht unberechtigt war. Die Liebe zu dem Bruder sollte bewirken, daß der "Starke" auf sein Recht verzichtete.

"Geliebte, laßt uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott. Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt, denn Gott ist Liebe." (1.Joh 4,7.8)

Wahre Erkenntnis steht in unmittelbarem Zusammenhang mit Liebe.

In Römer 14 finden wir einen ähnlichen Gegenstand wie in unserem Kapitel. Dort geht es nicht in erster Linie um "Starke" und "Schwache", sondern um Juden und Gläubige aus den Nationen. Für letztere war keine Speise verunreinigend. Für einen Juden unter Gesetz gab es nach 3. Mose 11 reine und unreine Tiere; es war ihm verboten, Fleisch von unreinen Tieren zu essen. Der Apostel Paulus schreibt den Römern:

Denn wenn dein Bruder wegen einer Speise betrübt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. Verdirb nicht mit deiner Speise den, für welchen Christus gestorben ist." (Röm 14,15)

Das ist der gleiche Gedanke, der auch in unserem Kapitel genannt wird (Vers 11).

Ein Gläubiger kann nicht verlorengelassen werden; aber sein Gewissen kann beschwert und verletzt werden. Dadurch wird der Bruder unfähig - oder doch gehindert - dem Herrn zu dienen und für Ihn zu kämpfen.

Ich rühm' Dich, Herr allein!
Denn alles, was des Rühmens wert,
sowohl im Himmel als auf Erd',
kann ja von Dir nur sein.
Du bist mein Schild im Streit,
mein Ruhm, mein Schutz und meine Kraft.
Du bist's, der alles in mir schafft.
Du bist mein Trost im Leid.

Die Schrift stellt uns die Versammlung des lebendigen Gottes vor

als das Haus Gottes auf dieser Erde (1. Kor 1 bis 9,23), sodann als den Leib Christi auf dieser Erde. Von Kapitel 9 Vers 24 bis Kapitel 10 Vers 13 haben wir eine Überleitung zu den Gedanken über die Versammlung als dem Leib Christi. Hier ist von dem christlichen Bekenntnis die Rede. Bevor der Apostel auf die Fragen der Korinther eingeht, will er, daß die Dinge in Ordnung gebracht werden, die nicht in Ordnung waren. Von Kapitel 7 an finden wir die christliche Freiheit, einerseits wie weit sie geht, andererseits auch ihre Grenzen. In Kapitel 7 werden die Beziehungen in der Ehe behandelt. In Kapitel 8 finden wir die Freiheit des Christen in Bezug auf das Essen von Götzenopferfleisch sowie auf das Essen im allgemeinen. Kapitel 9 Vers 1 bis 23 behandelt dann einen weiteren Bereich der christlichen Freiheit in Bezug auf den Diener. Wenn jemand Gott liebt, so liebt er auch die Brüder.

"Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder; allein gebraucht nicht die Freiheit zu einem Anlaß für das Fleisch, sondern durch die Liebe dienet einander."
(Gal 5,13)

Paulus spricht von dem Bruder, um dessentwillen Christus gestorben ist.

Im ersten Vers unseres Kapitels redet der Apostel von der Erkenntnis, die nicht Herz und Gewissen berührt, sondern nur den Verstand. Ab Vers 4 nimmt Paulus dann die Frage des Essens von Götzenopferfleisch auf. Für einen Christen gibt es nicht viele Götter und Herren. "So ist doch für uns *ein* Gott ... und *ein* Herr, Jesus Christus" (Vers 6). In der Welt gibt es viele Götzen. In dieser Stelle wird nicht die Dreieinheit Gottes berührt, auch wird uns hier nicht der ewige Sohn vorgestellt, sondern der Herr Jesus in Seiner Autorität. Man kann von der Macht der Dämonen befreit werden. Aber bei manchen bleibt die Furcht vor ihrer Existenz.

Die vielen Götter und Herren (Vers 5) gibt es in der Einbildungs-

kraft der Menschen; in Wirklichkeit gibt es sie nicht. In Vers 6 wird klargemacht, daß es nur einen Gott gibt, den Vater. Er ist die Quelle von allem, wir gehören Ihm, nicht irgendwelchen Göttern. Die Christen sind von allen Autoritäten befreit und haben allein die Autorität des Herrn Jesus Christus. Wir wollen festhalten: der Herr Jesus ist nicht der Herr der Versammlung, vielmehr ist Er Herr in der Versammlung. Hier wird Gott "der Vater" genannt, nicht "unser Vater" (obwohl das auch stimmt).

"Haben wir nicht alle *einen* Vater? Hat nicht *ein* Gott uns geschaffen?" (Mal 2,10)

Er ist auch der Vater Israels:

"Ich bin Israel zum Vater geworden." (Jer 31,9)

Die Mohammedaner kennen keinen Vater; Allah hat keinen Sohn. Deshalb ist es falsch zu sagen: wir beten ja alle *einen* Gott an.

Als der Herr Jesus bei Seiner Geburt den Hirten angekündigt wurde, sagten die Engel von Ihm: "... welcher ist Christus, der Herr." (Lk 2,11) Der Herr Jesus ist in unserer Mitte mit Seiner Autorität und mit Seinen Rechten.

Wie verhalten wir uns gegenüber Götzendienst? Als der Apostel Paulus nach Athen kam und die vielen Götzen sah, wurde sein Geist erregt (Apg 17,16). So geht es auch heute noch vielen Missionaren in den verschiedenen Ländern. Sie finden dort sichtbare Götzen. Und wie sieht es bei uns aus? Habsucht ist Götzendienst. Eigenwille ist Götzendienst. Und ist Weltliebe nicht auch Götzendienst? Wie antworten wir darauf? Gott bietet etwas Besseres. Wenn die Seele das Bessere wertschätzt, wird sie den Götzendienst aufgeben. In unserem Kapitel werden die Götzen dem *einen* Gott gegenübergestellt. David pries, überwältigt von der Güte Gottes, den Gott Israels. "Denn von dir kommt alles, und aus

deiner Hand haben wir dir gegeben." (1. Chron 29,14) Im Neuen Testament finden wir das Gegenstück: der Vater ist es, von dem wir alle Segnungen haben. Im Evangelium nach Johannes finden wir 122 Erwähnungen des Vaters, mehr, als in den übrigen Evangelien zusammen. Gott hat sich in Gnade offenbart. Wir sind *für* Ihn. In Johannes 4,23 lesen wir, daß der Vater Anbeter sucht. Die Schöpfung, die Erlösung, die Versöhnung: alles ist durch Ihn. Wenn wir das in unser Herz aufgenommen haben, bleiben wir bewahrt vor jedem Götzendienst, auch in unseren westlichen Ländern. Mögen wir das verstehen!

Heute haben wir in unseren Ländern viel Okkultismus. Darin sind heidnische, christliche und jüdische Elemente zu finden. Auch die Astrologie ist sehr verbreitet. Für Menschen, die darin gefangen sind, gibt es viele Götter und Herren. Doch dem Herrn Jesus ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden (Mt 28,18). "Er ist von Gott zum Herrn und zum Christus gemacht worden" (Apg 2,36). "Da ist *ein* Herr und *ein* Gott und Vater aller" (Eph 4,5.6).

"Und Samuel sprach zu Saul: Hat Jehova Lust an Brandopfern und Schlachtopfern, wie daran, daß man der Stimme Jehovas gehorcht? Siehe, Gehorchen ist besser als Schlachtopfer, Aufmerken besser als das Fett der Widder. Denn wie Sünde der Wahrsagerei ist Widerspenstigkeit, und der Eigenwille wie Abgötterei und Götzendienst." (1.Sam 15,22.23)

Wir stellen den Götzendienst in der uns umgebenden Christenheit fest. Aber auch wir können davon befallen werden. Saul hatte klare Anweisungen von Gott, war aber ungehorsam und wurde von Jehova verworfen. Auch wir haben klare Anweisungen im Worte Gottes. Widerspenstigkeit gegen Gott, Ungehorsam schleichen sich leicht bei uns ein: Abgötterei und Götzendienst! Somit gehen uns die Warnungen unseres Abschnittes durchaus heute an. Wie wichtig ist die Kenntnis des Wortes Gottes!

Gott, Dich würdig zu verehren,
reicht die Ewigkeit nicht hin.
Möcht' schon hier Dein Lob sich mehren,
ganz erfüllen Herz und Sinn.

Kannst Du Höhres je uns geben,
kann noch Liebe größer sein?
Und wir sollten unser Leben
Dir, o Gott, nicht völlig weihn?

In Vers 5 werden solche erwähnt, "die Götter genannt werden". Das waren keine Realitäten, sondern Götter in ihrer Einbildung. Wie viele "Götter" gibt es in der griechischen Mythologie! Diesen "Göttern" dienten sie. Im Alten Testament wird "Elohim" (Gott) sowohl auf Gott als auch auf Engel, sogar auch auf Menschen angewandt. Es handelt sich dabei um Autoritäten, die von Gott ausgehen. Die wahre Erkenntnis ist aber, daß es nur *einen* Gott gibt. In der jetzigen, der christlichen Haushaltung, ist erst geoffenbart worden, daß Gott der Vater ist. Es gibt nur *einen* Herrn, durch den alle Dinge sind, durch den auch wir sind. Diese Erkenntnis, diese Wahrheit, hat alle anderen Erkenntnisse offenbar gemacht, nämlich, daß es keine anderen Götter und Herren gibt. Diese Erkenntnis war noch nicht bei allen vorhanden. Manche unter den Korinthern fürchteten immer noch, daß es Gewalten und Herren gibt. Die Liebe nimmt Rücksicht auf den schwachen Bruder und stellt sich nicht über ihn, bläht sich nicht auf.

Der Herr muß den ersten Platz einnehmen. Wenn das nicht verwirklicht wird, tritt der Mensch in den Vordergrund. Dann ist Christus leicht beiseitegesetzt.

Der 6. Vers ist gleichsam unser "Glaubensbekenntnis". Viele Götter und Herren können die Welt nicht geschaffen haben, nein,

ein Gott ist es, von dem alle Dinge sind, *ein* Herr, durch welchen alle Dinge sind. Diese Erkenntnis schützt uns vor allem Irrtum. Mögen wir Gott, unseren Vater und unseren Herrn Jesus Christus gut kennen! Heute ist die Christenheit zu einer Religion geworden. Man redet dort von einem Gott, der derselbe Gott sei wie in den anderen Weltreligionen. Dem können wir nur entgegentreten, indem wir Christus festhalten, Ihn vorstellen.

Im 6. Vers wird Gott als der Vater, die Quelle, der Ursprung von allem vorgestellt, nicht im Sinne des Johannesevangeliums, wo wir "unseren" Vater finden. Auch der Herr Jesus Christus wird als Herr über alles vorgestellt. Er ist auch Herr für alle Ungläubigen. Es gibt nur diesen einen Herrn. Diese Erkenntnis ist nicht in allen Gläubigen. Bei den Korinthern waren einige, die noch in Furcht vor der Existenz von Götzen waren. Ihr Gewissen war in diesem Punkt schwach. Die Liebe zu dem Bruder soll bewirken, nicht von der Freiheit Gebrauch zu machen aus Rücksicht vor dem Bruder.

"Speise aber empfiehlt uns Gott nicht" (Vers 8). Speise macht uns vor Gott nicht angenehmer oder unangenehmer. Das Nichtessen von Blut ist ein Gebot an alle Menschen. Aber alle anderen Speisen können keine Aussage machen über unsere Annehmlichkeit vor Gott. Paulus sagt gleichsam: ihr wäret vorzüglicher gewesen, wenn ihr eure Erkenntnis zurückgestellt hättet aus Rücksicht für eure Brüder. Wir werden aufgefordert, keinen Anstoß zu geben (Vers 9). Wir werden nicht aufgefordert, Anstoß zu nehmen. Wir können diese Belehrung nicht auf alle Bereiche des Lebens anwenden, sonst kommen wir in größte Schwierigkeiten. Nach Kapitel 10 Vers 29 werden wir aufgefordert, das Gewissen des anderen zu berücksichtigen. Wir werden von unseren Brüdern gesehen und stehen leicht in Gefahr Anstoß zu erregen. Dabei braucht es sich nicht um Sünden zu handeln. Das Gesetz Moses enthielt viele Vorschriften über Speisen. Diese Vorschriften haben wir im Neuen Testament nicht. Aber hier werden Grenzen aufgezeigt, sobald unser Bruder beschwert wird. 1. Tim 4 Vers 2 und 3 spricht von etlichen,

"die in Heuchelei Lügen reden und betreffs des eigenen Gewissens wie mit einem Brenneisen gehärtet sind, verbieten zu heiraten, und gebieten, sich von Speisen zu enthalten, welche Gott geschaffen hat zur Annehmung mit Danksagung für die, welche glauben und die Wahrheit erkennen."

Wir müssen mit gutem Gewissen vor Gott und Menschen leben, müssen aber auch das Gewissen des Bruders berücksichtigen. Schwachheit bedeutet nicht fleischlich, Stärke bedeutet nicht geistlich. Ein "starker" Christ kann einem "schwachen" Bruder zum Ärgernis werden. Das Gewissen allein reicht nicht aus zur richtigen Leitung und Beurteilung. Das Gewissen muß durch das Wort Gottes "geschärft" sein. Dann habe ich ein starkes Gewissen. Doch darf ich nicht dem Bruder, der ein "schwaches" Gewissen hat, zum Anstoß werden.

Ein schwaches Gewissen soll sich zu einem starken Gewissen entwickeln. Das geschieht durch das Aufnehmen des Wortes Gottes. Ein schwaches Gewissen ist nicht gleichbedeutend mit einem kritischen Geist. Am Schluß von Vers 7 ist die Rede davon, daß das Gewissen des Schwachen befleckt wird, wenn jemand von seiner Freiheit Gebrauch macht, vom Götzenopferfleisch zu essen. In Vers 10 und 11 warnt der Apostel davor, den Schwachen zum Umkommen zu bringen. Laßt uns aus dieser Betrachtung lernen, nicht solche Stätten aufzusuchen, durch die wir anderen Schaden und Anstoß zufügen.

Wenn hier von schwachen Gewissen geredet wird, so ist damit nicht gemeint, daß ein Gläubiger in allen Bereichen schwach ist, desgleichen was die Starken betrifft. Welch ein Recht hat eigentlich ein Christ? Hat ein Christ überhaupt Rechte? Ja, Paulus spricht (zum Beispiel in Kapitel 9) von seinem Recht; aber er hat keinen Gebrauch davon gemacht. Paulus zeigt, daß Gläubige sich keinen

Freiraum bilden können, auf Grund ihrer Erkenntnis hinzugehen wohin sie wollen. In 1. Kor 10,27 spricht Paulus davon, "wenn jemand von den Ungläubigen euch einladet". Habe ich die Freiheit, der Einladung zu folgen? Der Apostel fügt dann aber hinzu: "und ihr wollt hingehen." Sie sollten sich vor dem Herrn prüfen, ob sie überhaupt hingehen sollten. Sobald ein Gläubiger wußte, daß das Fleisch von Götzenopfern stammte, durfte er nicht davon essen. Schon gar nicht sollte er in einen Götzentempel gehen. Wir möchten warnen vor der Einstellung: wie weit kann ein Christ gehen? Vielmehr sollte es unser Anliegen sein: was kann ich tun, um dem Herrn zu dienen? wie kann ich dem Bruder dienen?

Deiner Schar ist anvertrauet,
Herr, Dein Wort, darauf sie baut
in der Zeit der Fremdlingschaft.
Dieses Wort nährt ihren Glauben,
niemand kann dem Worte rauben
seine still verborgne Kraft.

Laß es in uns die wir hören,
durch den Geist die Frucht vermehren,
die der Heiligen Zierde ist.
Laß Dein Wort uns stets erquicken
und ein jedes Herz beglücken.
Dank sei Dir, Herr Jesus Christ.

**Lied 86; Joh 16,27; Joh 17,23b.26; Eph 3,14.16-19; 1. Petr 4,7;
Gebetstunde; Lied 80; Joh 14,21.23**

Ein Bruder kann nicht verlorengelassen werden. Aber hier steht, daß der Bruder umkommt. Wenn jemand einen falschen Weg geht, sollen wir ihn warnen. Ein sündiger Weg endet im Verderben. Der Christ ist freigemacht, um dem Herrn zu dienen. Er ist durch keine menschlichen Dinge gebunden. Er ist frei, sich vom Heiligen Geist leiten zu lassen, aber niemals von menschlichen Geboten. Er ist

aber niemals frei auf Kosten des Bruders. Sonst ist es nicht Freiheit, sondern Eigenwille. Wir müssen den Blick auf den Herrn richten. Die Korinther rühmten sich hoher Erkenntnisse, aber sie vernachlässigten die Liebe zu den Brüdern. Wie sehr lag es dem Apostel am Herzen, sie dazu zu bewegen, nicht allein auf das Ihrige zu blicken, sondern auch auf das des Bruders. Wie gehen wir als Brüder miteinander um? Liegt uns das Wohl des Bruders am Herzen, der hier schwach genannt wird? Saulus von Tarsus griff als "Starker" die schwachen Gläubigen an. Doch der Herr stellte sich vor Seine Schwachen, "Was verfolgst du mich!?" Möge der Herr uns Liebe schenken im Umgang miteinander. Es sind Seine Schwachen.

In 1. Samuel 25 steht David im Begriff, eine ganze Stadt zu vernichten. Ein Frau, Abigail, warnt ihn und hielt ihn vor dieser Tat zurück. Sie erinnert ihn daran, daß er bald herrschen würde. Und David ließ sich zurückhalten. In 1. Chronika 21 wollte David das Volk zählen. Joab wollte ihn daran hindern und warnte ihn. Aber Joab befand sich nicht auf dem Niveau der Abigail. Sein Herz war nicht mit Liebe zum Herrn erfüllt. Seine Warnung - obwohl sie zu Recht bestand - hatte keinen Erfolg. Mögen wir aus diesen Beispielen lernen.

Das Essen von Fleisch ist keine Sünde. Wenn es aber dem Bruder zum Anstoß wird, ist es doch Sünde, es belastet das Gewissen des Bruders. Wenn Gott uns Seine Gedanken, Seinen Ratschluß vorstellt, so gibt es kein Wenn und kein Aber. Geht es um unsere Verantwortung, so gibt es sehr wohl ein Wenn (Verse 10 bis 13). An solcher Stelle sollten wir nicht sogleich sagen: der Bruder kann aber nicht verloren gehen. In dem Brief an die Epheser gibt es kein Wenn, wohl aber im Brief an die Kolosser. Da steht das Wort "wenn" als Warnung. Wir sollen nicht leichtfertig von "christlicher Freiheit" reden und dabei unseren persönlichen "Spielraum" meinen. Die Schrift setzt den Begriff "Freiheit" unter besondere Bedingungen, nämlich unter die vollständige Unterwerfung unter

die Leitung des Heiligen Geistes. Das erkennen wir auch sehr deutlich in Galater 5. Das Fleisch ist nämlich noch vorhanden, und dadurch besteht die Gefahr, die Freiheit zu einem Anlaß für das Fleisch zu gebrauchen. "Durch die Liebe dienet einander" (Gal 5,13). Liebe und Erkenntnis, beides muß wirksam sein.

Es gibt viele Dinge die wertneutral sind; aber wie benutze ich sie? Komme ich dadurch mit Bösem in Verbindung?

Dein Bruder kommt um. Das ist ein Grundsatz, nicht eine fortschreitende Entwicklung. Gott sieht die Dinge in ihrer wahren Tendenz. Der Bruder hat ein schwaches Gewissen. Er sieht in dem den Götzen geopfertem Fleisch kein normales Fleisch. Er sieht noch nicht, daß der Götze nichts ist. Die Gefahr besteht, daß ein solcher Bruder wieder auf den Weg des Götzendienstes zurückfällt. Es sei nochmals daran erinnert, daß hier nicht die Frage erörtert wird: kann ein Gläubiger verloren gehen. Wir sollen achthaben, nicht einen Bruder auf einen Weg zu führen oder zu stoßen, der im Verderben endet. Hier wird nicht von einem schwachen Glauben gesprochen, sondern von einem in bestimmten Punkten schwachen Gewissen. Der 11. Vers redet von einem *Bruder*; Christus ist für ihn gestorben, seinetwegen ist Er gestorben. Diejenigen, die Erkenntnis haben, sollten in Liebe denen helfen, die noch nicht die Erkenntnis haben. Letztere sind in manchen Situationen unglücklich.

"Ein jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung". (Röm 15,2)

Das sollte die Einstellung dessen sein, der stark ist. Die Starken sollen die Schwachheiten der Schwachen tragen (Röm 15,1). Da steht nicht "ertragen". Der Starke soll sich mit dem Schwachen eins machen: warum denkt er so? wie kann ich ihm helfen? Wie weit kann ich gehen, um dem Nächsten zu gefallen? Das Ausmaß ist: zu seinem Guten, zu seiner Erbauung. Ich soll also nicht nur nett zu

ihm sein. Ich muß ihn erbauen, ihm helfen. Wenn er falsch steht, bin ich ihm nicht zum Nutzen, indem ich nett zu ihm bin.

Das Wort "Gewissen" ist wichtig (Vers 7). Es wird verschieden übersetzt. Manchmal steht nicht Gewissen, sondern Gewohnheit. Dieser Bruder ist durch jahrelange Gewohnheit an die Götzenbilder gewöhnt. Er ist äußerlich davon befreit, steht aber in Gefahr eines Rückfalles. Gewohnheiten sind oft schwer abzulegen.

Das erleben unsere Missionare. Der schwache Bruder war lange im Götzendienst verwurzelt, konnte nicht sein Gewissen so schnell von den Götzen freimachen. Der starke Bruder hatte dieses Problem nicht. Wie verhält sich nun der starke Bruder dem schwachen Bruder gegenüber? Und heute: die Götzenbilder sind unseren Missionaren kein Problem; aber die Heiden sind noch darin verstrickt. Da ist viel Weisheit und Liebe nötig. Der "starke" Bruder hat die Belehrung des 6. Verses verstanden. Aber es besteht die Gefahr der Überheblichkeit bei dem starken Bruder, so daß er dem schwachen Bruder nicht gottgemäß dienen kann. Er wird ihn womöglich wegstoßen. Der "starke" Bruder mag dann unter die Regierungswege Gottes fallen. Es gibt also sowohl für den starken als auch für den schwachen Bruder Übungen.

In dieser Stelle lernen wir eine Lektion, daß durch unser Verhalten das Gute in einem Bruder gefunden wird. Wenn ich meinem Bruder einen Anstoß gebe, sündige ich gegen Christum. "Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde" (Röm 14,23b). Wir sollen uns nicht einteilen in Starke und Schwache. Wir alle sind in verschiedenen Situationen schwach und stark. Wir sind verantwortlich. Ich kann nicht sagen: es ist der Fehler des Bruders.

Unser Leben soll vorbildlich sein vor Gott und Menschen. Wenn ein Bruder sagt: ich rauche nicht, ich trinke keinen Tropfen Alkohol, so kann ich ihm unmöglich sagen: das darfst du aber. Wir würden sein Gewissen belasten. Der 8. Vers unseres Kapitels gibt eine Antwort auf die Frage: sollen wir uns dem Maßstab der

Schwachen unterwerfen? Der Herr sieht das Herz und das Gewissen. Wenn jemand um des Herrn willen etwas nicht tut, so ist er nicht besser als jemand, der mit ruhigem Gewissen dies tut. Mögen wir nicht richten und verurteilen im Gebrauch der Freiheit. Hierbei handelt es sich nicht um die Frage: ist die anstehende Sache gut oder böse. Das Böse ist in jedem Fall zu verurteilen. Das Herz muß vor Gott gut stehen. Wie weit geht doch der Apostel im 13. Vers!

1. Korinther 9

Hier finden wir die christliche Freiheit im Blick auf den Dienst. Da geht das Beispiel Paulus' weiter als im 8. Kapitel. Der Evangelist dient der Versammlung (siehe auch Epheser 4). Es war rechtmäßig, daß Paulus vom Evangelium lebte. Warum arbeitete er nachts, um unabhängig zu sein? Damit er nicht ein Anstoß wäre für einen schwachen Bruder? Er wollte den Brüdern keinen Anlaß geben zum Ruhm. Paulus tat es für Christus, für die Versammlung. Paulus war ein Apostel, er war frei; aber er machte von den Rechten, die hieraus folgten, keinen Gebrauch. Er hatte immer nur den einen Wunsch, den anderen in Liebe zu dienen. Welch ein Vorbild für uns! Heute ist die Mentalität der Welt: du mußt dich durchsetzen. Das ist aber nicht die Mentalität eines Christen, vielmehr die Unterwürfigkeit unter den Herrn Jesus Christus. Wenn wir die Liebe Gottes im eigenen Herzen genießen, so wird sie auch ausströmen zu den Geschwistern.

Dieser Abschnitt will uns nicht belehren, auf keinen Fall meinen Brüdern einen Anstoß zu geben. Es gibt Menschen mit einem zarten Gewissen. Nur sollen die "Starken" keinen Anlaß zum Straucheln geben. Paulus gibt hierzu keine Vorschrift, sehr wohl aber ein Vorbild. Ich soll keine Meinung aufstellen, nach der sich die anderen zu richten haben.

Paulus tritt für die Freiheit der Diener Gottes ein; er selbst nimmt

die Freiheit nicht in Anspruch. Um ein Apostel zu sein, mußte er den Herrn gesehen haben. So schreibt Paulus: ich habe Jesum gesehen. Er leitet sein Apostelamt direkt vom Herrn ab. Er hatte den verherrlichten Christus gesehen. Das hat seinen ganzen Lauf geprägt. In Vers 2 ruft er die Korinther zu Zeugen auf. Da konnten sie nicht "nein" sagen. Er konnte sagen, daß er sie zum Herrn geführt hat. Er war ihr geistlicher Vater.

In den Versen 3 bis 14 zeigt Paulus die Rechte eines Dieners. Der Diener kann aber nicht damit nach Belieben umgehen, unabhängig vom Herrn. Die Verse 15 bis 27 zeigen, wie Paulus diese Rechte benutzt hat.

Vers 3 und 4: Paulus meint, er hat ein Recht zu essen und zu trinken, ohne mit seinen Händen dafür zu arbeiten. In Kapitel 7 Vers 7 sagt Paulus: "Ich wünsche aber, alle Menschen wären wie auch ich selbst", das heißt unverheiratet. Hier in unserem Kapitel nennt er eine Reihe von Aposteln und von Brüdern des Herrn und Kephas, die keinesfalls unverheiratet, sondern verheiratet waren. Sie hatten durchaus ein Recht dazu, sogar die Frau mitzuführen auf ihren Reisen. Letzteres ist hier gemeint. Ob im einzelnen von dem Recht Gebrauch gemacht wird, ist eine andere Sache. Bei den Korinthern gab es solche, die den Apostel zur Verantwortung ziehen wollten, sie wollten ihn sozusagen examinieren. So etwas gab es zu allen Zeiten. Denken wir an die Rotte Korah, dann hier bei Paulus, und das ist heute noch so. Es ist beeindruckend, auf welche Weise Paulus reagiert. Wir erkennen darin seine Demut. Seine Ausführungen gelten für alle Diener des Herrn. Jeder Diener soll seine Freiheit gebrauchen in sorgfältiger Erwägung vor dem Herrn, damit alles zur Förderung des Werkes des Herrn dient.

Die Sammlungen nach 1. Kor 16,1 und 2 werden von den örtlichen Versammlungen auch dafür verwendet, einem Diener davon zu geben. Der Diener empfängt dann das Geld als vom Herrn und dankt Ihm dafür. Niemals aber sollte sich ein Diener leiten lassen

durch die Gabe einer örtlichen Versammlung. In manchen örtlichen Versammlungen prüfen die Brüder, in welchen Vermögensverhältnissen ein Diener sich befindet, um danach die Gabe zu ermitteln, die der Bruder erhalten soll. Das ist nicht richtig. Wer den Dienst des Wortes empfängt, soll auch allerlei Gutes dem mitteilen, der den Dienst tut.

Hier in unserem Kapitel geht es nicht um die Belehrung, wie ein Diener des Herrn materiell unterstützt werden soll. In Vers 6 redet Paulus von Barnabas. In Apg 15 wird Barnabas zum letzten Mal erwähnt. Dort ist von einer Erbitterung die Rede. In Galater 2 Vers 13 wird ebenfalls Barnabas erwähnt, und zwar negativ. Der Brief an die Korinther ist später geschrieben worden. Hier ist keine Rede mehr von Erbitterung. Wir ersehen daraus die beispielhafte Gesinnung des Paulus.

Paulus spricht drei Bereiche an, in denen er Rechte hatte:

- 1) essen und trinken;
- 2) eine Frau mit sich zu führen und
- 3) nicht zu arbeiten.

Jetzt führt er auch drei verschiedene Beispiele aus dem Leben an: 1) den Soldaten, der seine Dienste nicht auf eigenen Sold versieht; 2) den Weingärtner, der einen Weinberg pflanzt und selbstverständlich von seiner Frucht isst. Dabei wird die mühevollen Arbeit eines Weingärtners gesehen. 3. der Hirte, der eine Herde weidet und bewacht. Hier ist der Gedanke einer Verwaltung gemeint. Dann folgert er in Vers 8 und 9 die Begründung zu seinen vorausgegangenen Ausführungen. Der Vers aus 5.Mose 25,4 wird im Neuen Testament zweimal erwähnt: außer an unserer Stelle noch in 1.Tim 5,18.

"Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden."

Welch eine Gnade finden wir doch schon im Alten Testament. Im

10. Vers haben wir einen Schlüssel für eine Erklärung des Alten Testaments in seiner bildlichen Bedeutung: "um unsertwillen."

Eins ist not - auf Dich zu hören,
auf Dein Wort voll Huld und Heil,
zu bewahren Deine Lehren,
ist das allerbeste Teil.
Ja, das Wort, das Du gegeben,
es ist Wahrheit, Geist und Leben,
unsers Weges helles Licht,
wer ihm folgt, der irret nicht.

Lied 112; Joh 14,15-18: 16,13.14; 2. Thess 2,16.17; 3,16; Judas 24.25; Lied 115; Gebetstunde; Lied 30 Vers 1 und 3; Lied 15

Vielleicht war die Tatsache, daß Paulus keinen Gebrauch von seinen Rechten am Evangelium gemacht hatte, ein Grund für etliche, seine Apostelschaft anzuzweifeln.

Ein Apostel ist der Abgesandte Gottes an die Menschen. Der Hohepriester ist der Vertreter der Menschen vor Gott. In Hebräer 3 Vers 1 wird der Herr Jesus sowohl der Apostel als auch der Hohepriester genannt. In Psalm 68,18 wird von Ihm gesagt: "Du hast Gaben empfangen im Menschen." In Epheser 4 Vers 8 lesen wir: "er hat den Menschen Gaben gegeben." Jetzt sehen wir Christus als Hohenpriester in der Herrlichkeit, der Gaben gibt, der sich um die Seinen kümmert. Gleichwie der Vater mich ausgesandt hat, sende ich auch euch" (Joh 20,21). Alle Gaben sind von dem Herrn, von der Herrlichkeit gegeben. Sie sind den Gläubigen gegeben. Es ist nicht das Apostelamt, sondern die Apostel, nicht das Evangelium, sondern die Evangelisten. Der Gläubige ist ein

Glied am Leibe Christi. In der Ausübung seiner Gabe ist er nicht unabhängig von dem Leibe Christi. In 1. Kor 12,28, Eph 2,20 und Eph 4,11 werden immer die Apostel zuerst genannt, sodann die Propheten. Diese hatten den Grund gelegt. In den Versammlungen in Korinth und in Galatien gab es Böses, in Korinth moralisch Böses und in Galatien Böses in der Lehre.

Das Dasein von Gläubigen in Korinth war der Beweis der Apostelschaft Paulus'. Paulus war sowohl Apostel als auch Diener. Der Apostel Paulus hatte einen doppelten Dienst. Zum einen ist er ein Diener des Evangeliums. An Timotheus schrieb er: "Leide Trübsal mit dem Evangelium, nach der Kraft Gottes" (2.Tim 1,8). Zum anderen war Paulus ein Diener der Versammlung; auch das war für ihn mit Leiden verbunden. Wir können diese beiden Aufgaben nicht voneinander trennen. Es gibt noch Millionen von Seelen, die errettet werden sollen. Doch auch die Versammlung liegt dem Herrn am Herzen.

Wie dankbar sind wir für die Gaben, insbesondere für den Apostel Paulus und seine Lehren! In Kapitel 8 Vers 9 und 10 haben wir einige praktische Passagen gelesen. Paulus konnte schreiben: "Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi" (Kap 11,1). Dieser Vers ist sehr wichtig. In Kapitel 8 geht es um das Essen: dadurch könnte der Bruder zu Fall kommen.

"Darum, wenn eine Speise meinem Bruder Ärgernis gibt, so will ich für immer kein Fleisch essen, damit ich meinem Bruder kein Ärgernis gebe." (Kap. 8,13)

In Kapitel 10, wo es darum geht, einen Kompromiß zu machen betreffs der Gemeinschaft, fordert er die Korinther auf, ohne Anstoß zu sein sowohl den Juden als auch den Griechen als auch der Versammlung Gottes (Kap. 10,32). In Kapitel 9 haben wir das gleiche Thema. In den Versen 13 und 14 stellt Paulus seine Rechte dar als Christ, als Diener, als Apostel. Uns ist aufgefallen, daß das

seine Begründung hat in der Natur, im Gesetz und in den Worten des Herrn Jesus. Es gab in Korinth einige, die dort Rechte hatten, die aber ihre Rechte mißbrauchten. Paulus hatte alle seine Rechte in den Dienst Christi gestellt. Dem Evangelium sollte kein Hindernis entgegengestellt werden (Verse 12, 15 und 18). Dadurch wurde keine Last auf das Evangelium gelegt. Insbesondere dort, wo das Evangelium zum ersten Mal verkündigt wird, ist es angebracht, nicht von den Rechten Gebrauch zu machen, von dem Evangelium zu leben. Zum anderen ist es gut, keine Gaben entgegenzunehmen, wenn man zu Versammlungen kommt, in denen sich beanstandenswerte Umstände vorfinden.

Wir betrachten die Schriften unter zwei Gesichtspunkten: einerseits geht es um die Auslegung der Schriften, andererseits um ihre Anwendung. Wir helfen unseren Brüdern am besten, die genaue Auslegung der Schrift anzubieten. Dazu bedarf es eines sorgfältigen Bibelstudiums.

Jeder Diener, dem der verherrlichte Herr eine Gabe gegeben hat, ist erstens ein Glied am Leibe Christi - wie alle Gläubigen - sodann ist er eine Gabe, der Versammlung gegeben. So sah sich auch Paulus in erster Linie als Glied am Leibe Christi, sodann als Diener. Christsein hat zu tun mit meinem Leben, meinem Verhalten; Dienst hat zu tun mit der Ausübung der Gabe.

Wenn wir uns an 5. Mose 25,4 erinnert haben, so ist es wichtig zu beachten, in welchem Zusammenhang diese Stelle steht. Wenn der Heilige Geist eine solche Anwendung macht, wie wir es in 1.Korinther 9 Vers 9 und 1. Timotheus 5 Vers 18 finden, so steht es uns nicht frei, in aller Phantasie ähnliche Stellen zu deuten. Wenn der Heilige Geist solche Anwendungen macht, so ist es richtig und verbindlich. Mögen wir große Sorgfalt und Vorsicht walten lassen bei Anwendungen des Alten Testaments. Paulus läßt keinen Zweifel daran, daß diese Stelle (5. Mose 25,4) unsertwegen geschrieben ist (Vers 10); "daß der Pflügende auf Hoffnung pflügen

soll". Das heißt für einen Diener, daß er weiß: der Herr wird ihn nicht verlassen; desgleichen was das Dreschen betrifft. Das Geistliche ist höher als das Natürliche.

"Wenn wir euch das Geistliche gesät haben, ist es ein Großes, wenn wir euer Fleischliches ernten?" (Vers 11)

Hier ist die Rede von Unterstützung der Diener. In Vers 12 sagt Paulus, daß es durchaus andere gab, die unter ihnen gearbeitet hatten, und dieses Rechtes teilhaftig waren. Es ist hier wohl nicht die Frage, ob die Korinther ihn unterstützen *wollten*, vielmehr ging es von ihm aus, dieses nicht in Anspruch zu nehmen. Paulus arbeitete offenbar von Anfang an mit seinen Händen für seinen Unterhalt. Der Herr hatte ihn dahin geleitet, als von Korinth noch gar keine Rede war. Wie ergreifend erinnert er die Ältesten von Ephesus an seiner Hände Arbeit (Apg 20,34). Dort nennt er ein Wort des Herrn, das nicht in der Schrift steht: "Geben ist seliger als Nehmen."

2.Korinther 11 Verse 7 bis 9 sind eine interessante Ergänzung zu unserem Kapitel. Paulus erhielt Unterstützung von anderen Versammlungen. Der Wunsch zur Unterstützung war bei den Korinthern wohl vorhanden (2. Kor 8,10.11). Aber Paulus wollte nichts annehmen, um völlig frei zu sein in seinem Dienst an ihnen. Die ärmsten Versammlungen (in Mazedonien) waren diejenigen, die am meisten Unterstützung brachten. Mit welcher Geduld machte Paulus den Korinthern klar, was bei ihnen mangelte.

Wir stehen oft vor der Frage: inwiefern sollen wir das Werk des Herrn in bestimmten Fällen unterstützen? Es gibt viele Arbeiten, die nicht eines Dieners am Wort sind, zum Beispiel Versenden von Schriften, Arbeiten im Schriftendepot usw. Auch solche Arbeiten sind zu beachten. Die Art und Weise, wie eine Unterstützung gegeben wird, macht es dem Empfangenden leicht oder auch schwer, eine Gabe anzunehmen.

Paulus schreibt in Vers 12: "Wir ertragen alles." In Kapitel 13 Vers 6 lesen wir: die Liebe erträgt alles. Paulus verwirklicht selbst die Lehre, die er bringt. Die Liebe verzichtet auf die ihr zustehenden Rechte, übt dabei aber den Dienst in Treue weiter aus.

Lied 167

In Vers 15 finden wir einen bedeutungsvollen Ausspruch: "Es wäre mir besser zu sterben, als daß jemand meinen Ruhm zunichte machen sollte." Der Ruhm, von dem der Apostel hier spricht, im Unterschied zu den anderen Aposteln, bestand darin, daß er das Evangelium kostenfrei verkündigte. Er legte sich den größten Verzicht auf und dies, damit niemand seinen Ruhm zunichte machen könne. Der höchste Ruhm ist zweifellos der Ruhm Gottes. Ein weiterer Gedanke ist der, der dem Widerstand Satans entsprach. Diejenigen, die Paulus die Apostelschaft abstritten, hatten keine lauterer Beweggründe (Phil 1,17). Unter diesen Widersprechenden finden sich falsche Lehrer, die ganze Häuser umkehrten und um des Gewinnes willen arbeiteten (Tit 1,10.11). Wir sollen dem Herrn in ganz uneigennützig Weise dienen.

Paulus ließ in seinem Herzen kein Hindernis aufkommen, welches seinen Dienst am Evangelium beeinträchtigen könnte; "auf daß wir dem Evangelium des Christus kein Hindernis bereiten" (Vers 12). Mögen wir uns prüfen, ob in unserem eigenen Leben auch ein Hindernis vorhanden ist, das sich der Ausbreitung des Evangeliums in den Weg stellt. Dazu gehören Selbstgefälligkeit, irdische Dinge. Liegt uns nicht auch eine Notwendigkeit auf, das Evangelium zu unterstützen? Vers 12 redet von dem Evangelium des Christus. Wir sind hier anstelle von Christus (2. Kor 5,20). Sind da in unserem Leben oder in der örtlichen Versammlung Hindernisse?

Wir sagen so leicht: hier ist der Boden zu hart, oder: hier sind alle

fromm und selbstgerecht. Kann uns der Herr noch ein brennendes Herz schenken für die Errettung Verlorener? Das Evangelium besteht nicht allein in der Errettung Verlorener, sondern es umfaßt die ganze Heilslehre.

Der Apostel Paulus hat zur Untermauerung seiner Ausführungen drei Gründe angegeben in den Versen 10, 13 und 14. Der Herr hat verordnet, vom Evangelium zu leben. Es besteht die Gefahr, diese Forderung zu organisieren, zu reglementieren. Das endet dann in Klerikalismus, wie es in der römischen Kirche geschehen ist. Eine andere Gefahr ist, daß wir in dieser Sache gleichgültig werden und die Anordnung vergessen. Maleachi beschreibt die Zustände seiner Zeit: 1. sie waren sich der Heiligkeit des Hauses Gottes nicht mehr bewußt. 2. Zerrütterungen in der Ehe. 3. "Ihr habt mich beraubt". Das waren die Ergebnisse der Gleichgültigkeit. Diese Gefahren drohen auch uns.

"Und ich erfuhr, daß die Teile der Leviten nicht gegeben wurden, und daß die Leviten und die Sänger, welche das Werk taten, entflohen waren, ein jeder auf sein Feld." (Neh 13,10)

Wir wollen uns ermuntern, mit dem Herzen zu geben. Möge uns das Wohl der Diener, die vollzeitig im Dienst stehen, sehr am Herzen liegen.

Jakobus schreibt von Elia: "Er war ein Mensch von gleichen Gemütsbewegungen wie wir" (Jak 5,17). Das können wir wohl auch von dem Apostel Paulus sagen. Er war befähigt, alle seine Rechte zurückzustellen (Verse 16 und 17). Paulus sieht sich als irdenes Gefäß, das einen kostbaren Schatz hatte. Diesen Schatz wollte er verbreiten, den Wohlgeruch Christi wollte er kundtun. Da sollte kein Hindernis im Wege stehen. Solche Diener werden auch heute gebraucht. Möge der Herr solche erwecken.

Der Apostel hat nicht gern über sich selbst gesprochen. Aber hier

war er gezwungen dies zu tun. Er fürchtete, daß die Korinther in diesem Brief eine Mahnung sehen könnten, ihm doch materielle Zuwendungen zu geben. In 2. Kor 11 kommt er darauf zurück. Nein, er wollte nichts von ihnen annehmen. Es mag ihn bedrückt haben, in diesem Punkt keine Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Paulus suchte nicht ihre Gabe, er suchte sie selbst (2.Kor 12,14.15).

Vers 15: "Es wäre mir besser zu sterben, als daß jemand meinen Ruhm zunichte machen sollte." Das ist ein äußerst starker Ausdruck. Er redet von seinem Ruhm. Das hatte nichts mit Ich-Sucht zu tun. In den Versen 16 und 17 lesen wir viermal das "wenn". "Mein Ruhm" ist wohl gleichgestellt mit "mein Lohn". Gemeint ist nicht Lohn vor dem Richterstuhl des Christus, sondern es betrifft diese Erde. Wenn das der Fall ist, daß ich das Evangelium verkündige, so habe ich keinen Ruhm, sondern eine Notwendigkeit liegt mir auf, das heißt: das war mein Auftrag vom Herrn bei Beginn meiner Laufbahn. "Wehe mir" - das Wort sollten wir uns ganz abgewöhnen - "Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!"

"Denn wenn ich dies freiwillig tue, so habe ich Lohn, wenn aber unfreiwillig, so bin ich mit einer Verwaltung betraut." (Vers 17)

Der ganze Vers traf tatsächlich auf Paulus zu. Er erkannte kein Joch an, als nur das Joch, das ihm der Herr auferlegt hat. Paulus verkündigte das Evangelium so, daß keine "Zahlungsverpflichtung" aufkam; er brachte es kostenfrei. Paulus sah sich als Verwalter (Kap 4 Vers 1). Es war seine Freude, diese Verwaltung in Treue wahrzunehmen.

Es kann sein, daß bei den Korinthern der Gedanke aufkommen konnte: Paulus lebt von dem Ruhm, der größte aller Evangelisten

zu sein. Aber darin lag sein Ruhm nicht. Wir leben in Gefahr, auf unseren Bekanntheitsgrad zu bauen. Das lag dem Apostel Paulus fern. Paulus hatte sich diesen Dienst nicht selbst ausgesucht. Der Dienst wurde ihm vom Herrn auferlegt. Auch wir können uns nicht selbst den Zeitpunkt aussuchen, von wann ab wir in den Dienst des Herrn treten. Der Herr muß Seine Hand auf den Diener legen und ihn berufen. So war es bei Paulus der Wille des Herrn, und Paulus unterwarf sich Seinem Willen. Das Geheimnis der Gnade Gottes zu allen Menschen und das Geheimnis der Versammlung, beides war dem Apostel Paulus anvertraut; beides läßt sich nicht voneinander trennen. Mögen wir das beherzigen! Paulus war nicht nur bereit Opfer zu bringen, sondern auch zu leiden, wenn er nur Seelen gewinnen würde.

"Ich nehme keine Rücksicht auf mein Leben, als teuer für mich selbst, auf daß ich meinen Lauf vollende und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium der Gnade Gottes."
(Apg 20,24)

Das Höchste für den Apostel Paulus war, Christus zu gewinnen (Phil 3,8). Er sagte nicht: mein Leben ist dienen, sondern: mein Leben ist Christus (Phil 1,21). Paulus stellte sich nicht über andere, im Gegenteil, er machte sich allen zum Sklaven. Ab Vers 20 sagt er wiederholt: ich bin geworden "wie" ein Jude, "wie" unter Gesetz, "wie" ohne Gesetz; aber er macht Einschränkungen.

In Vers 19 bezieht sich Paulus wohl auf das, was er in Vers 1 sagte. Er war keinem Menschen Rechenschaft schuldig, weil er vom Herrn eingesetzt worden war. Aber er war dennoch bereit, Rechenschaft zu geben. Paulus war ein Jude gewesen, jetzt war er kein Jude mehr, er sah sich nicht mehr so. In der neuen Schöpfung ist nicht Jude, noch Grieche Paulus ist ihnen geworden "wie" ein Jude, das heißt: er gab ihnen keinen Anstoß. In Apostelgeschichte 16 lesen wir, daß Paulus den Timotheus beschnitt

"wegen der Juden". Aber in Galatien bestand er darauf, Titus nicht zu beschneiden. Paulus machte keinesfalls alles, was die Juden wollten.

In Vers 21 lesen wir in der Klammer:

"wiewohl ich nicht ohne Gesetz vor Gott bin, sondern Christo gesetzmäßig unterworfen."

Das zeigt uns die Übung des Apostels in seinem Dienst. Er war Christum rechtmäßig unterworfen. Das machte ihn von Menschen unabhängig, auch unabhängig von der Macht des Geldes. Das Evangelium sollte kostenfrei sein.

Verse 24 bis 27: Die Läufer in der Arena tun nichts, was ihren Sieg behindern könnte, sie enthalten sich.

Lied 35; Lied 138

O Gottes Lamm! Bald wird Dich droben,
mit Dir vereint auf immerdar,
in tausend neuen Weisen loben
der Deinen heil'ge frohe Schar.
Nicht einer fehlt, Du riefst sie alle,
sie singen laut mit Jubelschalle:
Dem Lamme Ehr' das uns versöhnt!

